Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 3

Artikel: Lied eines vergnügten Landmannes aus unser Gegend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819763

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lied eines vergnügten Landmannes aus unsver Gegend.

Ich danke Gott im Kindersinn,
Für diese edle Gabe,
Daß ich von ihm erschaffen bin,
Und menschlich Antliz habe.

Daß ich bewohn' ein glücklich Land, Und fern von Pest und Kriege, Mit frenheitswarmer Schweizer Hand, Mein eigen Grund durchpflüge.

Daß eine weise Oberkeit Uns liebt mit Vatermilde, Daß ihre kluge Wachsamkeit Uns schütt mit ihrem Schilde.

Auch beth' ich Gott von Herzen an, Daß ich auf dieser Erde, Nicht bin ein großer reicher Mann, Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichthum treibt und bläht, Hat mancherlen Gefahren; Hat vielen schon den Kopf verdreht, Die ehmals waker waren.

Und all das Geld und all das Gut Gewährt zwar viele Sachen; Gesundheit, Schlaf und guten Muth, Kanns aber doch nicht machen.

Und diese sind doch in der That; Ein wahrer Lohn und Seegen; Drum krum' ich mir kein Haar im Bart Des vielen Geldes wegen. Gott gebe mir nur jeden Tag, So viel ich brauch zum Leben; Er giebts dem Sperling auf dem Dach; Wie sollt er mirs nicht geben!

Auflösung des letzten Rathsel. Die Medicin in einer Upothecke.

Meues Rathset.

Ich bin ein drollicht närrisch Ding, Ich plaudre, scherze, und ich sing, Bin Manchem Nichts, und Manchem wichtig, Man lobt und tadelt mich auch tüchtig.

Ich bin nicht Sklav und bin nicht fren, Und jede Woche werd ich neu. Ich reise weit und breit Vom Puptisch bis zur Heimlichkeit.

Bald kleid' ich Kås, und bald Taback, In manches armen Schluckerssack, Der mich dasi'r erschrecklich recensirt, Und doch nicht pränumerirt hat. — Dieser Vers ist etwas zu lange, muß also geschwinder gelesen werden: eigentlich ist er eine poetische Schönheit, und ahmt den schwachen Gang des Schluckers nach, wie Virgils bekannter Vers: procumbir humi bos.

gu beutsch lieber Lefer! Sier liegt ein Ochs.